Krakauer Zeitung.

Nr. 97. Donnerstag den 28. April 1864.

Die „Krakauer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis für Krakau 3 fl., mit Versendung 4 fl., für einzelne Monate 1 fl., resp. 1 fl. 35 Nkr., einzelne Nummern 5 Nkr. Redaction, Administration und Expedition: Grod-Gasse Nr. 107.

VIII. Jahrgang.

Gebühr für Insertionen im Amtsblatt für die viergespaltene Petitzeile 5 Nkr., im Anzeigeblatt für die erste Einrückung 5 Nkr., für jede weitere 3 Nkr. Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt **Karl Budweiser**. — Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Auf Allerhöchste Anordnung wird für weiland Ihre königliche Hoheit Augusta, Prinzessin von Baiern, geborne kaiserliche Prinzessin und Erzherzogin von Oesterreich, die Hoftrauer vom 27. April angefangen durch vier Wochen und zwar unter einem mit der für weiland Ihre kaiserliche Hoheit die durchlauchtigste Erzherzogin Hlidegarde bestehenden Hoftrauer, mit folgender Abwechslung, nämlich durch die ersten zwei Wochen, d. i. vom 27. April bis einschließig 10. Mai, die tiefe und durch die letzten zwei Wochen, d. i. vom 11. bis einschließig 24. Mai, eine mindere Trauer getragen werden.

Die königlich ungarische Hofkanzlei hat den Lehrer an der Ober-Realschule in Kaschau, Emil Roszay, zum wirklichen Lehrer an dem katholischen Obergymnasium zu Eperies ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 28. April.

Die gestrige Mittheilung der „Wien. Abendpost“ über die erste Conferenzsitzung ist nach den heute vorliegenden Nachrichten zu ergänzen, daß der Antrag auf vorläufige Einstellung der Feindseligkeiten zu Land und Wasser von den Bevollmächtigten Frankreichs und Englands gestellt wurde. Der Antrag ging dahin, behufs Vorbereitung des eigentlichen Waffenstillstandes eine vorläufige Waffenruhe für die Dauer Eines Monats abzuschließen. Die dänischen Bevollmächtigten erklären hierauf in Bezug auf die Frage ohne Instuction zu sein, den Vorschlag daher nur ad referendum nehmen zu können. Gleichwohl erklärten die Herren Quade und Krieger schon jetzt die Aufrechthaltung der Blocade als diejenige Bedingung bezeichnen zu können, von welcher ihre Regierung die Zustimmung zur beantragten Waffenruhe zunächst abhängig machen werde. Als hierauf die Bevollmächtigten Oesterreichs und Preußens den Einwand geltend machten, daß die Blocade in der Ostsee keine effective, nach dem neuen Seerecht also nicht giltig sei, erwiderte der Bevollmächtigte Dänemarks, auch im Jahre 1856 sei die Blocade der russ. Küsten durch die Flotten Frankreichs und Englands keine effective gewesen. Die dänische Gegen-Proposition (Waffenruhe zu Wasser und Land, unter Aufrechthaltung der Blocade der deutschen Küsten durch die dänische Flotte) wurde von den Bevollmächtigten Frankreichs und Englands unterstützt, worauf die Vertreter Oesterreichs und Preußens erklärten, vorerst die Weisungen ihrer Cabinete abwarten zu müssen. Hierauf ging die Conferenz auseinander. Andererseits wird jedoch gemeldet, daß die Conferenz nach der gestrigen Sitzung sich auf unbestimmte Zeit vertagt habe.

Es wäre zu wünschen, die Conferenzen hätten mit dieser ersten Sitzung ihr Ende erreicht. Ein für die deutschen Mächte günstiges Resultat ist von dieser Spottverhandlung nicht zu erwarten. Sie stehen, das hat der Beginn gezeigt, einer geschlossenen Coalition der West- und skandinavischen Mächte, die allem Anschein noch auch von Rußland unterstützt wird gegenüber. Anders hätte Dänemark nie gewagt, eine solche Haltung anzunehmen. Mit Recht hebt die „Presse“ hervor, daß die Westmächte, statt die Rolle von Vermittlern zu übernehmen, gegen Deutschland Partei ergreifen für Dänemark, und zwar für eine ganz absurde, total unannehmbare dänische Gegen-Proposition. Dänemark verlangt nichts Geringeres, als daß die deutschen Großmächte sich verpflichten, die Feindseligkeiten zu Lande und zur See zu sistiren, während die dänische Flotte fortfahren würde, ihre fictive Blocade der Häfen Deutschlands in der Ost- und Nordsee aufrechtzuerhalten, und unter dem Schutz dieser Fiction deutsche Schiffe zu kapern. Dänemark fordert für sich die Freiheit, den Seekrieg gegen das zur See leider ganz unnöthigerweise ohnmächtige Deutschland fortzusetzen, während die deutschen Großmächte zu Lande, wo sie überlegen sind, sich zur Unthätigkeit verurtheilen lassen sollen. Auf den die unermeßlichste Geduld und Mäßigung verrathenden Einwand der österreichisch-preußischen Bevollmächtigten, daß ja die von Dänemark in der Ost- und Nordsee über die deutschen Häfen verhängte Blocade nicht effectiv, folglich nach dem vom Pariser Congreß stipulirten Seerechte keine Giltigkeit habe, hatten die Vertreter Dänemarks die Stirne zu antworten, auch 1856 sei die Blocade der russischen Küsten durch die anglo-französische Flotte nicht effectiv gewesen. Damals beherrschten die mächtigen Flotten Frankreichs und Englands das baltische und schwarze Meer, die russische Flagge war spurlos weggefegt aus allen Gewässern, während die österreichische und preußische Flagge in der Ost- und Nordsee trotz der dänischen Seemacht noch entfaltet wird. Dennoch aber muthet Dänemark den deutschen Großmächten zu, ihre Kriegsschiffe unthätig zusehen zu lassen, wie dänische Kreuzer fortfahren, der deutschen Rhederei unberechenbaren Schaden zuzufügen. England und Frankreich aber dulden nicht nur, daß Dänemark einen erlogenen Präcedenzfall anruft, sondern sie unterstützen diese freche dänische Waffenstillstands-Bedingung. Von Wien aus soll, wie die „Presse“ meldet, noch am 26. d. M. Abends die bestimmte Erklärung nach Berlin abgegangen sein, daß Oesterreich nicht daran denke, auf die unbillige, sinnlose Bedingung Dänemarks einzugehen.

Die „Wiener Abendpost“ führt deshalb auch bereits eine entschiedene Sprache. Sie sagt: „Wenn Dänemark entschlossen ist, die Garantien nicht zu gewähren, die man von ihm fordern darf, und seine maßlosen Ansprüche noch ferner den Chancen des Kriegsglückes anvertrauen will, so wird kein Vorwurf gegen die deutschen Großmächte erhoben werden können, wenn sie den Kampf mit voller Kraft fortsetzen und den trotzigen Widerstand Dänemarks rücksichtslos brechen. Ob letzteres dann bessere Aussichten auf der Conferenz haben wird, mag es selbst beurtheilen. Auf alle Fälle aber ist, wie gesagt, der Waffenstillstandsforderung zunächst Dänemark gegenüber Nachdruck zu geben.“

Am Tage des Zusammentritts der Conferenz erschien in der Palmerston'schen „Morning Post“ ein Artikel folgenden Inhalts: „Heute werden sich dreizehn Mitglieder der Conferenz versammeln. Die Frage, wem die Herzogthümer gehören werden, wird gar nicht discutirt werden. Jene, welche die Zertrümmerung Dänemarks in Vorschlag brachten, würden der Zustimmung Frankreichs und Englands bedürfen, um ihre Hoffnungen zu verwirklichen.“

Der Angabe gewisser Blätter, daß die Westmächte eventuell den Waffenstillstand selbst unter Anwendung gewaltsamer Mittel zu erzwingen entschlossen seien, tritt „La France“ mit dem Bemerken entgegen, daß eine solche Behauptung sich selbst widerlege. Die Westmächte hätten nicht zu den Waffen gegriffen, um den Krieg an der Eider überhaupt zu verhindern, und so werde auch niemand glauben, daß sie von denselben zur Erzwingung des Friedens Gebrauch machen würden.

Bekanntlich hat der Conferenz-Bevollmächtigte des Bundes nur die allgemeine Instruction mit nach London genommen, dem Geist der betreffenden Bundesbeschlüsse entsprechend die Rechte Deutschlands wahrzunehmen. Wie man der „Presse“ mittheilt, hat Oesterreich, als es dieser Instruction beitrat, sich nur den Wünschen Preußens und der dritten deutschen Gruppe gefügt, und seinerzeit eine specieller gefaßte Instruction beantragt, welche die folgenden 3 Puncte enthielt: 1. So oft ein neuer Gegenstand auf die Tagesordnung der Conferenz gesetzt wird, treten die Bevollmächtigten des Bundes und der beiden deutschen Großmächte zu einer Vorberathung zusammen, um für die Conferenz selbst das möglichst enge Zusammengehen zu erzielen, und jedenfalls nicht dem Ausland das Schauspiel einer trostlosen inneren Zerfahrenheit zu bieten; 2. es bleibt dem Bund unbenommen, in die Discussion über jede einzelne Frage nur mit dem ausdrücklichen Vorbehalt der Regulirung der Erbfolgefrage einzutreten; 3. dagegen verpflichtet sich der Bund, mit einem solchen Vorbehalt sich an jeder Erörterung bezüglich der für die staatsrechtliche Stellung der Herzogthümer möglichen Garantien zu betheiligen.

Verschiedene Blätter behaupten, daß gelegentlich der Besprechungen, welche in Frankfurt zwischen dem Herrn v. Beust und den Herren von Hügel, Dalwig und Roggenbach stattgefunden haben, die Ueberzeugung sich festgestellt habe, daß man auf der Conferenz Preußen unterstützen müsse. In Bezug auf den badischen Minister wird nun dies bestätigt, dagegen sollen die Minister von Württemberg und Hessen-Darmstadt dieser Ansicht nicht zugestimmt haben.

Der „Köln. Ztg.“ wird aus Berlin geschrieben: „An eine mit Herrn v. Biegeleben zu Stande gekommene Verständigung in allen Einzelfragen wollte man hier in unterrichteten Kreisen von vornherein nicht glauben. Die Instructionen des Herrn von Balan mögen in erster Linie auf die Personalunion gerichtet sein und darin im Principe mit den österreichischen Ideen übereinstimmen. Die Verschiedenheit wird aber wahrscheinlich schon bei den Bedingungen und Modalitäten, noch mehr aber in der zweiten Phase der Conferenz, wo die Regierungen ihre wirklichen Absichten nach und nach kund gegeben werden, hervortreten.“

Ein Wiener Correspondent der „Bohemia“ berichtet: Der König hat während seines Aufenthaltes in Flensburg zu einer hervorragenden amtlichen Persönlichkeit die Worte gesprochen: „Es ist mir ein Bedürfniß, auszusprechen, daß ich das Bündniß mit meinem Alliirten dem Kaiser von Oesterreich als ein dauerndes und inniges betrachte, als ein Bündniß das sich nicht blos auf die gute Cameradschaft im Felde beschränken, sondern auch auf der Conferenz fortdauern und diese überdauern wird.“

Rußland wird auf der Conferenz zuverlässig für die Integrität Dänemarks einstehen. Das Petersburger Cabinet hat dies der preußischen Regierung, welche auf dessen Unterstützung gerechnet zu haben scheint, offen erklärt. In einer confidentiellen Depesche, die auch dem Londoner Cabinet, nicht aber dem österreichischen, mitgetheilt worden ist, macht Fürst Gortschakoff Herrn v. Bismarck auf die großen Interessen Rußlands in der Ostsee aufmerksam. Eine Zerstückelung der dänischen Monarchie, so schreibt er, könne die Bildung eines scandinavischen Reiches zur Folge haben, und solchen Consequenzen vorzubeugen, erachte die kaiserlich russische Regierung für ihre unverrückbare Pflicht.

Bei der geschäftsleitenden Commission des Sechsunddreißigerausschusses sind bis jetzt 810 Unterschriften zu einer Rechtsverwahrung deutscher Landtagsmitglieder (in Betreff der Herzogthümerfrage) eingelaufen; darunter nahezu oder ganz vollzählig die von den Mitgliedern der Abgeordnetenkammer der meisten Mittel- und Kleinstaaten. Nächste Woche hofft die Commisson die Rechtsverwahrung mit 1000 bis 1200 Unterschriften an deren Bestimmungsort abgehen zu lassen und selbe zugleich veröffentlichen zu können.

Die Nachricht, die gesetzgebende Versammlung der Stadt Frankfurt sei in ihrer Abendsitzung vom 20. d. einstimmig dem „Proteste der zweiten sächsischen Kammer“ gegen eventuelle Beschlüsse der Londoner Conferenz beigetreten, bedarf einer zweifachen Berichtigung. Der gesetzgebende Körper hat nämlich nicht als solcher einen Protest beschlossen, sondern die Mitglieder desselben sind nach der fraglichen Sitzung zu einer Privatconferenz zusammengetreten, und haben in dieser den Protest-Entwurf des Sechsunddreißiger-Ausschusses adoptirt, den dieser den verschiedenen Landesvertretungen zur Annahme empfohlen, und den unter anderen auch die sächsische Kammer angenommen hat.

In Folge der mehrfach geäußerten lebhaften Wünsche mehrerer Bundesregierungen, ihre Truppen an den Operationen in Schleswig Theil nehmen zu lassen, sind nach der „N. P. Z.“ von Oesterreich und Preußen Verhandlungen mit den betreffenden Bundes-Regierungen angeknüpft, deren Intention zunächst dahin geht, die Truppen der dazu bereiten Bundesstaaten zu dem Schutz Südschleswigscher Landestheile zu verwenden. Die desfalls angeknüpften Verhandlungen haben indessen leider von neuem ein Bild der Zerfahrenheit der deutschen Staaten gegeben. So verlangt eine Regierung, daß zunächst die Frage über das artilleristische Bedürfniß geprüft werde; eine andere stellt die Forderung auf, daß zunächst die Rendsburger Dörfer von den verbündeten Truppen geräumt würden; eine dritte wünscht, daß nicht hier durch die Bundestagsgesandten, sondern direct von Regierung zu Regierung über diese Frage verhandelt werde. So wächst mit jedem neuen Verhandlungstage auch die Verschiedenheit der Ansichten; so viel Köpfe, so viel Sinne; und das Ergebniß reducirt sich durch den Widerstreit gegeneinander wirkender Strömungen lediglich auf Null. — Indessen dauert der Garnisondienst der Sächsisch-Hannoverschen Truppen in Holstein fort und die Heranziehung anderer Bundestruppen ist zu einer bundesrechtlich-theoretischen Controverse verwandelt und damit dem Boden der praktischen Entschließung vollständig entrückt.

Auch in Betreff des preußischen Vorschlages, Fehmarn durch Bundestruppen zu besetzen, ist vom Bundestage noch kein Beschluß gefaßt worden. Baiern verlangte die Räumung Holsteins von allen preußischen Truppen, welche gegenwärtig außer den Etappen-Commando's nur noch in Kiel sich befinden. Herr v. d. Pfordten forderte dann noch die Räumung von Rendsburg jenseit der Eider und die Auslieferung der sechs zu Holstein gehörigen Dörfer. Anfangs hatte Sachsen gegen den Antrag nichts einzuwenden, dann wollte Herr v. Beust erst weitern Bericht des Generals von Hake abwarten, ob nicht eine Vermehrung der Artillerie nothwendig sei.

Der Pariser d. F. Correspondent der „N. P. Z.“ schreibt: Der Londoner Garibaldi-Spuk hat in den Tuilerien viel mehr verletzt, als eingestanden werden soll, und das englische Ministerium kann sich darauf verlassen, daß der Kaiser früher oder später seine Revanche nehmen wird. Es ist wahr, daß Louis Napoleon dem Lord Clarendon den Wunsch, den Prinzen und die Prinzessin von Wales in Paris zu sehen, angedeutet hatte; daher denn auch das Gerücht von einem beschlossenen Besuch des fürstlichen Paares. Es sieht aber ganz so aus, als ob der Prinz von Wales sich nicht dazu herbeilassen wollte; denn er könne den Kaiser nicht ärger beleidigen, als durch den Besuch, den er Garibaldi abstattete. Bin ich gut unterrichtet, so liebt der Prinz von Wales es, sich in bittern Worten über die französische Politik in der dänischen Frage zu ergehen, so wie andererseits Kaiser Napoleon Gründe zu haben glaubt, dem Könige von Dänemark persönliche Theilnahme zu verweigern. Dem sei wie ihm wolle; aber trotz der Reise des Lord Clarendon ist es mit dem Einverständniß zwischen Frankreich und England lange nicht so weit her, als von englischer und österreichischer Seite behauptet wird; und das „Mémorial diplomatique“ schwatzt Unsinn, indem es behauptet: die Westmächte würden Preußen den Krieg erklären, wenn es Anstand nehmen sollte, einen Waffenstillstand sofort abzuschließen.

Garibaldi und England, schreibt der Pariser □-Corr. der „N. P. Z.“, machen dem Kaiser größere Sorge, als man glaubt; es wäre nicht unmöglich, daß man hier Lust hätte, sich mit Oesterreich für den Fall des Hinscheidens des Papstes zu verständigen. Man discutirt wenigstens den Fall, daß Oesterreich nach altem Recht als katholische Macht die Besetzung gewisser Theile des Kirchenstaates beanspruchen könnte; freilich würde die Turiner Regierung darüber entsetzt sein, aber man pflegt sich hier nicht viel um Turin zu kümmern, und in Turin selbst dürfte man vielleicht bald genug recht froh sein, sich mit französischer und österreichischer Hülfe gegen die Actionspartei zu vertheidigen.

Die „Opinion Nationale“ weist auf die Gleichzeitigkeit des Aufstands in Algerien mit den Unruhen, die in Tunis und in Syrien ausgebrochen sind, hin, und ist nicht abgeneigt, zwischen diesen Aufständen einen Zusammenhang zu erblicken, der auf eine allgemeine Erhebung der Mahomedaner schließen läßt. welche durch die häufigen Pilgerreisen verbreitet worden wäre.

In Folge der in Tunis ausgebrochenen Unruhen schickt auch die piemontesische Regierung zwei Kriegsschiffe in die dortigen Gewässer.

Aus der Moldo-Walachei wird ein neuer Conflict zwischen dem Fürsten und der gesetzgebenden Versammlung gemeldet. Man telegraphirt aus Bukurest vom 24. d. M., daß die Versammlung den von der Regierung eingebrachten Gesetzentwurf, welcher den Bauern das Recht des Grundbesitzes zuerkennt, auf's Entschiedenste zurückweist und außerdem entschieden hat, daß die öffentlichen Beamten nicht mehr dem Fürsten, sondern dem Volke den Eid der Treue leisten sollen.

Ein Pariser Correspondent der „Presse“ erklärt das wiederholt aufgetauchte Gerücht, der Fürst Michael von Serbien beabsichtige sich von seiner Gemalin, einer Gräfin Hunyady zu scheiden, für unbegründet. Die lange Abwesenheit der Fürstin, auf welche jenes Gerücht basirte, habe ihren Grund theils in einer diplomatischen Aufgabe, welche sie am französischen und englischen Hofe durchführen wollte, theils in einem durch Gesundheitsrücksichten gebotenen Aufenthalte in Italien gehabt. Ein Bruder der Fürstin, Graf Hunyady, habe erst kürzlich einige Wochen als Gast bei seinem Schwager in Belgrad zugebracht.

Die neulich vom Repräsentantenhause in Washington beschlossene Resolution gegen die Monarchie in Mexico gewinnt an Bedeutnng, nachdem jetzt auch eine Note bekannt wird, welche die Washingtoner Regierung bereits am 26. September v. J. erlassen hat. In derselben macht der Minister der nordamerikanischen Vereinsstaaten geltend, daß die eigene Sicherheit und die glückliche Zukunft der Union von der Erhaltung freier republikanischer Institutionen in ganz Amerika abhänge. Die von Frankreich in Mexico verfolgte Politik, welche mit den amerikanischen Anschauungen im Widerspruche stehe, würde die Keime zu zahlreichen Collisionen enthalten.

†† Krakau, 28. April.

Die „Presse“ hat, wie bekannt, redlich das Ihre gethan, den Bemühungen, welche zur Verhängung des Belagerungszustandes geführt haben, Beifall zu klatschen, jetzt gefällt sie sich darin zu insinuiren, welche Nachtheile für das Land diese Maßregel mit sich bringe. Namentlich ein Krakauer Corresp. dieses Blattes gefällt sich in dieser Beweisführung. Er bringt jedoch Dinge zu Markt, deren Ungereimtheit auf der flachen Hand liegt und die von jeder umsichtigen

und halbwegs loyalen Redaction unbeachtet bleiben würden. Nur Gedankenlosigkeit oder das principielle Streben, Opposition um jeden Preis, selbst um den der Lächerlichkeit zu treiben, kann einem solchen Verfahren zu Grunde liegen. Wir haben bereits die Richtigkeit der von der „Presse" gewagten Insinuationen dargethan. Jetzt schreibt auch die „Lemb. Ztg." Folgendes:

Ein Krakauer Correspondent der „Presse" hofft auf eine baldige nach und nach vollzogene Aufhebung des Belagerungszustandes. Diese Hoffnung, die schon das kaiserliche Manifest erregen mußte, wenn irgend die Bevölkerung das Ihrige dazu thut, dem revolutionären Treiben durch ein correctes Benehmen ein Ende machen zu helfen, wünscht er bald verwirklicht zu sehen „im Interesse des Landes, in dem jetzt Handel und Wandel darniederliegt". — Jetzt? Wenn der Correspondent so eben in's Land gekommen ist, so mag dieses „jetzt" für ihn gelten, wer aber hier seit längerer Zeit lebt, der weiß und muß es durch tausend klagende Stimmen erfahren haben, daß Handel und Wandel seit jener Zeit bereits litt, seit welcher die Theilnahme am polnischen Aufstande über die Gränzen des Mitgefühls hinausging und sich thätlich zu äußern begann, und endlich arg gelähmt wurde, als die Kräfte des Landes von einer organisirten Clique mit Zwang rücksichtslos ausgebeutet, die Rechtssicherheit durch ihr im Finstern schleichendes Walten gestört wurden. Dieser versteckte Angriff, welcher sich hinter frommen Wünschen verbirgt, kann nur der Gedankenlosigkeit imponiren. So lange es einen Handel gibt, so lange weiß man, daß Ordnung und Sicherheit ihn fördern und beleben, ungeregelte Zustände und Unsicherheit ihn stören, ja vernichten. Und wenn unser so milder Belagerungszustand der härteste und rücksichtsloseste wäre, in dieser Richtung hin könnte er nur vortheilhaft wirken, weil er jedenfalls feste Normen und damit sichere Basen zu jeder Berechnung gibt und jedenfalls das Eigenthum schützt. Im gegenwärtigen Falle aber mußte er nicht allein dadurch den Verkehr wieder beleben, wie es in der That auch geschehen ist, sondern eben so sehr und vielleicht noch mehr deshalb, weil er den Abfluß des in Galizien ohnehin nicht überflüßigen Kapitals hemmte, welches zu Ankäufen aller Art von Kriegsbedürfnissen dienend, größtentheils nach Belgien wanderte. Pulver, Waffen und Ausrüstung im fernen, fremden Lande eingekauft, sind die unfruchtbarsten Ankäufe, die es geben kann. Die Arbeit, die mit diesem Werkzeuge geleistet wird, ist Zerstörung anderen Capitals, das Werkzeug selbst wird wie Munition, zu einem Nichts, oder wie die Waffe, zu einer werthlosen Beute des Gegners. So wurde eine eigentliche Aussäcklung des Landes vollzogen, und es fehlte überall, eben so wohl an Geld zum Ankauf von Bedürfnissen, als zu jedweder commerciellen, gewerblichen oder landwirthschaftlichen Unternehmung, es fehlte, was eben so schlimm, ja fast noch schlimmer, an Credit, an Vertrauen auf Ruhe und Sicherheit. Der Belagerungszustand nun, der diesen Vorgängen ein Ziel setzte, soll Handel und Wandel lähmen! Nun, man frage die Geschäftsleute, Mann für Mann, die Waffenschmuggler ausgenommen, was sie davon meinen, und man kann versichert sein, sie werden gleich unserer „Geschäftswoche" den Krakauer Correspondenten entschieden dementiren.

Landtagsverhandlungen.

Telegraphische Berichte über die Landtagssitzungen am 26. April.

Prag. Abg. Liebig legt sein Mandat nieder. — Zur Entgegennahme der Referate der Immunitätscommission verwandelt sich die Sitzung in eine vertrauliche. In der öffentlichen Sitzung wurde noch der Antrag des Landesausschusses auf Einstellung von 30,000 fl. für eine provisorische Irrenanstalt in das Budget pro 1865 angenommen. Nächste Sitzung Donnerstag.

Linz. Die Errichtung einer oberösterreichischen Landeshypothekenbank wurde bis zur nächsten Session vertagt.

Innsbruck. Die beantragten Abänderungen einiger Paragraphe der Landesvertheidigungs- und Schießstandsordnung wurden angenommen, die Rechnungen mehrerer Fonds genehmigt.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 27. April.

Ihre Maj. die Kaiserin Karolina Augusta haben geruht, den Verein vom h. Vincenz de Paula mit der Gabe von 200 fl. allergnädigst zu betheilen.

Ihre k. Hoheiten Herr Erzherzog Franz Karl und Frau Erzherzogin Sophie übersiedeln Mitte Mai nach Schönbrunn.

Ueber die Fahrt des mexicanischen Kaiserpaares meldet das „Mémorial diplomatique," daß die beiden Schiffe für die Fahrt von Miramare nach Veracruz ungefähr achtunddreißig Tage brauchen werden; die beiden Fregatten werden, sobald sie in die Region der Passatwinde kommen, mit Segeln fahren, um nirgends Kohlen einnehmen zu müssen, da um diese Zeit das gelbe Fieber schon wüthet; deshalb werden die Schiffe auch in Havanna nicht anlegen, sondern nachdem sie Madeira und Martinique berührt, direct nach Veracruz segeln, wo sie am 20. oder 21. Mai zu sein hoffen. Wenn sie Abends ankommen, bleiben sie während der Nacht außerhalb des Hafens, damit die Ausschiffung des Kaiserpaares am frühen Morgen erfolge. In Veracruz findet keinerlei Empfang statt, und die Reise nach der Hauptstadt Mexico geht sogleich weiter. Auch der Besuch am spanischen Hofe unterbleibt, da das spanische Ministerium der Königin Isabella gerathen hat, auf die vom Kaiser Maximilian gestellte Bedingung, wonach ihn eine spanische Fregatte nach Veracruz geleiten sollte, nicht einzugehen, da dem spanischen Hofe die Thronbesteigung des Kaisers von Mexico noch nicht officiell notificirt sei. Ueber den Empfang, welcher dem Gesandten Mexico's in Wien, Herrn Murphy, seitens des Kaisers von Oesterreich zu Theil geworden, sagt das „Mémorial", Se. Majestät habe den Gesandten seines kaiserlichen Bruders auf das schmeichelhafteste empfangen, sich mit ihm lange über mexicanische Angelegenheiten unterhalten, und selbst die Bemerkung gemacht, daß Herr Murphy den ersten zwischen Oesterreich und Mexico vor 22 Jahren geschlossenen Schifffahrtsvertrag unterzeichnet habe.

Ueber den Aufenthalt Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin von Mexico in Rom und die Abreise von dort und von Civitavecchia bringt das „G. d. Roma" noch folgende Mittheilung: Am 20. d. um $4\frac{1}{2}$ Uhr verließen Ihre Majestäten die Hauptstadt, begaben sich mittelst Eisenbahn nach Civitavecchia und gingen um $6\frac{1}{2}$ Uhr an Bord der k. k. österreichischen Fregatte „Novara" in See. Während des kurzen Aufenthaltes in Rom haben Ihre Majestäten die bedeutendsten Sehenswürdigkeiten besichtigt, namentlich die Sammlungen in den Museen und Galerien des Vaticans, welche für die Kaiserin, die sie zum erstenmal besichtigte, ein ganz besonderes Interesse hatten. Besuche wurden gewechselt mit Ihren Majestäten dem König und der Königin von Neapel, der Königin-Wittwe und Ihren k. Hoheiten den neapolitanischen Prinzen und Prinzessinen, so wie mit Sr. k. Hoheit der Infantin von Portugal. Am 19. Abends hatten Ihre Majestäten Ihre Appartements zu einem feierlichen Empfang geöffnet, bei welchem sich die Fürsten der h. römischen Kirche, das diplomatische Corps, die Prälatur, der römische und der fremde Adel und alle in Rom auf dem Gebiet der Wissenschaft und Kunst hervorragenden Persönlichkeiten einfanden.

Auf Wunsch Sr. k. Hoheit des Herrn Erzherzogs Albrecht wird der Pester Albrechtsfonds zur Unterstützung armer Gewerbetreibender von nun an die Bezeichnung „Albrecht-Hildegardefonds" führen.

Ueber die Tragweite der Personalveränderungen in der ung. Hofkanzlei geht dem „P. Ll." eine Mittheilung zu, die, wie der Correspondent des genannten Blattes bemerkt, „aus den wohlunterrichtetsten Regierungskreisen stammt und so deren Authenticität nicht bezweifelt werden kann." Diese Mittheilung lautet: „Alle Gerüchte über directe Wahlen oder sonstige Beseitigung der Autonomie Ungarns, welche diese Wechsel zur Folge haben sollte — sind unrichtig. — Jetzt wie früher wünscht die Regierung die Lösung der ungarischen Frage durch den ungarischen Landtag zu erreichen; um aber von Seite des nächsten Landtages einen Erfolg hoffen zu können, muß vorgearbeitet und ein Grund gelegt werden, welchem das jetzige Provisorium nicht ganz zu entsprechen scheint. Eines der höchsten Bedürfnisse des Landes ist die Reorganisirung der Gerichtspflege, die Ausübung der Gesetze durch unabhängige königliche Richter, die an der Fluctuation der Politik unbetheiligt, freier urtheilen können, als die sonst achtbarsten Comitatsbeamten. — Ebenso wird eine Aenderung eintreten in den Handelsgesetzen, welche gewiß zum Emporschwung des Credits in Ungarn führen wird. Ich beschränke mich für jetzt auf diese Andeutungen, bemerkend, daß der Personenwechsel in der Hofkanzlei mehr von administrativer als politischer Bedeutung sein dürfte."

FML. Graf Nobili, der frühere Oberstforstmeister Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth, der sich bei seinem Aufenthalte in Kairo während eines Ausfluges zu einer Krokodiljagd so sehr echauffirte und sich gefährlich erkrankte, daß er bereits mit den Sterbesacramenten versehen werden mußte, befindet sich nach den letzten Nachrichten auf dem Wege der Besserung. Ein deutscher Arzt, Dr. Lautner Bey, ist sein Ordinarius.

Die im Wiener Thierarzneiinstitute bisher bestandene Schafpockenimpfanstalt wird am 1. Mai d. J. aufgelassen.

Dem früheren Landtags-Abgeordneten Dr. Prutek wurden am 23. d. in Teschen ein Fackelzug gebracht. Noch eine andere, freilich sehr zweifelhafte Ehre ist dem Dr. Prutek widerfahren. Der sogenannte religiöse Reformver- ein in Frankfurt hat sich bereit erklärt, ihm zur Erlangung eines neuen Wirkungskreises behilflich zu sein, wenn derselbe käme. In Folge dessen hat Johann Ronge denselben eingeladen, und ihm freilich angeboten, in seiner Wohnung abzusteigen.

Deutschland.

Das a. h. Handschreiben Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich an den Feldmarschall Frh. v. Wrangel lautet, wie folgt:

Lieber General-Feldmarschall Freiherr v. Wrangel! Angesichts der glänzenden Siege, welche die Ihrem Oberbefehle anvertraute verbündete Armee in blutigen Kämpfen gegen einen beharrlichen Feind in schönstem Wetteifer erfochten, gewährt es Mir lebhafte Freude, Ihnen zur Auszeichnung so hoher Verdienste das Commandeur-Kreuz Meines Militär-Marien-Theresien-Ordens zu verleihen. Um zugleich der Erinnerung an die in diesem Kriege neu befestigte Waffenbrüderschaft zwischen Meiner und Meiner königlichen Verbündeten Armee Ausdruck zu geben, ernenne Ich Sie, lieber Feldmarschall, zum Inhaber Meines zweiten Kürassier-Regiments, das von nun an Ihren Namen führen wird. Wien, am 19. April 1864. gez. Franz Joseph.

Gleichzeitig mit dem Könige von Preußen traf der k. österreichische Generaladjutant Graf Coudenhoven in Flensburg ein, als Ueberbringer zahlreicher Orden und Militär-Medaillen für die preußischen Truppen. Graf Coudenhoven begab sich sodann nördlich zum FML. v. Gablenz."

Ein Wiener Correspondent der „K. Z." schreibt: „In Ihrem Blatte las ich vor einiger Zeit das Schreiben eines preußischen Officiers, welches tadelnd bemerkte, daß die Oesterreicher ihre Erfolge nur durch ein wildes Drauflosgehen, das unnöthigerweise viel Blut koste, erzielen, während die Preußen bemüht bleiben, den Feind aus seinen Stellungen geschickt herauszumanövriren. Diese Bemerkungen haben, ich will es nicht verschweigen, im österreichischen Hauptquartier verletzt, und von berufener Feder ging mir aus Kolding eine Entgegnung zu, die ich aber absichtlich bis nach dem entscheidenden Kampf bei Düppel zurückhielt. Es wird darin die österreichische Strategie eingehend behandelt; doch würden Sie mir den Raum für eine so umfängliche Darstellung schwerlich gestatten wollen. Ich beschränke mich daher auf die Anführung, daß man auch unsererseits dem geschickten Manövriren den Vorzug gibt, daß aber im Kriege Umstände eintreten, wo der Erfolg nur durch ein verwegenes Drauflosgehen rasch und mit dem geringsten Verlust erzielt werden kann. Letzterer Fall trat bei Ober-Selk und Oeversee ein. Daß bei dem erstgenannten Vorgange nichts übrig blieb, als den Feind mit Gewalt zu vertreiben, wird selbst preußischerseits zugestanden werden, allein auch bei Oeversee würde der Versuch einer Umgehung nur die Wirkung gehabt haben, den dänischen Rückzug zu ermöglichen. Im Gegentheil wäre nach dem siegreichen Gefecht die rascheste Verfolgung des Feindes nach Flensburg und darüber hinaus rathsam gewesen, und sie ist nur unterblieben, weil der gemeinsame Höchstbefehligende sie untersagte. War doch selbst der Kampf bei Oeversee diesen Dispositionen entgegen unternommen worden. Das kühne Drauflosgehen ist hier anders gewürdigt, und FML. von Gablenz dafür durch das Commandeurkreuz des Maria-Theresia-Ordens belohnt worden; auch hatte es die Wirkung, daß die Dänen seitdem beständig Scheu getragen haben, unseren Truppen Stand zu halten. Anders verfuhr der österreichische Obergeneral bei Veile, wo er die feindliche Stellung durch eine Umgehung unhaltbar machte, und ohne großen Verlust den Feind zum Rückzuge nöthigte. Es ist wohl wahr, hätten unsere Truppen den Feind bis an die Düppeler Schanzen verfolgt, so würden sie jenes bitter getadelte Drauflosgehen abermals versucht und vielleicht nicht ohne schweren Verlust in die feindliche Stellung eingedrungen sein. Zählen wir aber die großen Opfer und Anstrengungen zusammen, die eine mehr als zweimonatliche Belagerung an Todten, Verwundeten und Kranken, so wie der endliche kühne und glückliche Sturmangriff gekostet hat, so dürfte derselbe doch kaum geringer sein, als derjenige, welchen eine sofort ausgeführte Erstürmung gekostet hätte. Der gemeinsam unternommene Krieg hat das Gute gehabt, den Wetteifer zu wecken, und anstatt sich gegenseitig Vorwürfe zu machen, wäre es besser, die gemachten Erfahrungen zu benützen und sich an einander aufzurichten. Die Erfolge kommen beiden Theilen gleich sehr zu statten, und die Theilnahme, welche jeder Triumph der preußischen Waffen bei uns findet, sollte nicht dadurch abgeschwächt werden, daß man unsere Verdienste bemäkelt. Dies sei nur für die Folge gesagt und dieser Mißton bei dem Jubel über die Erstürmung der Düppeler Schanzen vergessen."

Die Nachricht von der „Kreuzzeitung", Fridericia werde unter österreichischem Commando belagert werden, ist richtig. FML. v. Gablenz soll selbst darum gebeten haben.

In Jütland hat am 22. April ein Recognoscirungs-Gefecht zwischen preußischen Husaren und dänischen Dragonern stattgehabt. Lieutenant Graf v. Galen wird mit 1 Unterofficier und 6 Mann zu einer Recognoscirung in die Nähe von Horsens entsendet. Bis Thorsted, welches ganz nahe an Horsens liegt, erblickt er nirgends einen Feind und detachirt 2 Mann, um dies zu melden. Als er sich mit seinen noch übrigen 5 Mann auf 2000 Schritt Horsens nähert, wird er plötzlich von einer feindlichen Patrouille, bestehend aus 1 Officier und 9 Mann, angegriffen, und es entspinnt sich ein hitziger Kampf, welcher damit endet, daß drei Dänen todt auf dem Platze bleiben, zwei schwer verwundet und die übrigen in die Flucht geschlagen wurden. Graf v. Galen erhielt drei Hiebe auf den Kopf und befindet sich im Lazareth. Die Verwundungen sind jedoch, wie der ihn behandelnde Stabsarzt versicherte, nur leicht. Außerdem hat ein Husar, nachdem er einen Dragoner durch den Leib gestochen, vier Wunden davongetragen. Ein Hieb ist merkwürdiger Weise durch den Stiefel in den Knöchel gedrungen, und diese Wunde ist die gefährlichste.

Ein Telegramm aus Kopenhagen, 23. April, meldet: Gestern und vorgestern haben in Jütland zwischen der dänischen Avantgarde und der Division der feindlichen Armee Gefechte stattgefunden. Der Feind (Preußen) hat die Stadt Horsens besetzt.

Die preußische Garde-Division sollte am 25. d. gegen Mittag in Beile eintreffen. (FM. Wrangel ist am 26. Mittags von Fehmarn nach Kiel zurückgekehrt, inspicirte die Lazarethe und die Truppen und begab sich dann per Dampfschiff nach Friedrichsort und von dort weiter nach dem Hauptquartier in Veile.)

Die „Berl. Tid." brachte eine Mittheilung aus Stilling vom 15. April über eine Rückwärtsbewegung der Alliirten, welche aus der „Aarhuus Stiftst." entnommen war. Jetzt entschuldigt sich nun die „Berl. Tid.", daß sie ihre Leser unabsichtlich dupirt hat, die benutzte Nummer der „A. St." war nicht vom 15. April, sondern vom 15. März.

Aus Hamburg, 26. d., meldet ein Telegramm der „Presse": Gestern wurden stärkere dänische Truppenkörper von Alsen muthmaßlich nach Fridericia eingeschifft.

Die amtlichen dänischen Meldungen von Alsen vom 23. d. berichten, daß in den letzten Tagen, abgesehen von einzelnen Schüssen, auf beiden Seiten Ruhe herrschte, daß aber von den Preußen in der Düppelstellung eifrig gearbeitet wird. Die früheren Kehlen der Schanzen sind jetzt zu Frontredouten gegen die Dänischen Batterien auf Alsen umgewandelt und mit gezogenen Kanonen armirt; ebenso die beiden Brückenkopfschanzen. Außerdem sind schon mehrere neue Batterien unweit des Strandes aufgestellt, welche hauptsächlich die dänischen Kriegsschiffe am Eindringen in den Alsen-Sund verhindern sollen.

Der dänische General Steinmann soll jetzt das Obercommando auf der Insel Alsen erhalten haben.

Die Kopenhagener halbamtliche „Berl. Tid." gibt den Gesammtverlust der Dänen am 18. d. auf 4000 Mann an; 1200 von diesen seien getödtet oder verwundet worden, unter den letzteren befinden sich an 100 Officiere. Der Rest, also 2800 Mann seien gefangen genommen worden. (Danach ist also der Verlust an Officieren bedeutender, als er bisher angenommen wurde. Den Gesammtverlust gibt das Kopenhagener Blatt noch zu niedrig an; er beträgt zusammen 5200 Mann, darunter an unverwundeten Gefangenen allein 44 Officiere und 3145 Mann. — Von der Insel Fünen meldet übrigens ein dänisches Blatt: Vier dänische Regimenter sollen am 19. in Faaborg, dem Landungsplatz von Alsen her, angekommen sein. Es sollen von ihnen nur 30 Officiere, 75 Unterofficiere und 1800 Mann übrig sein. Die 1. Brigade, aus dem 1. und 22. Regiment bestehend, hat ihren Commandeur und eine so große Anzahl Unterofficiere und Gemeine verloren, daß beschlossen worden ist, das 2. Regiment mit dem 9. und das 22. Regiment mit dem 20. zu verschmelzen. Die Abtheilungen sollen in Odense aufs Neue formirt und durch Mannschaft der kürzlich ausgehobenen Recrutenschule verstärkt werden.

Offener äußert sich „Dagbladet": Wir zählten allein 40 gefallene Offiziere; werden daneben die verwundeten und gefangenen in Anschlag gebracht, so ergibt sich eine Gesammtzahl von mindestens 120 Officieren, ein Verlust, der für unsere kleine Armee in diesem Augenblicke unersetzlich ist, namentlich da sich darunter die tüchtigsten Mitglieder des Landheeres befinden. Wie viel Mannschaft verloren gegangen ist, läßt sich bis jetzt kaum angeben; allein da die erste Brigade $\frac{9}{10}$ ihrer Effectivstärke und die achte Brigade die Hälfte ihrer Mannschaft verloren hat, während das 16. und 17. Regiment ebenfalls bedeutend gelitten haben, so dürfte es eher niedrig als zu hoch veranschlagt sein, wenn man den Verlust an Gefallenen, Verwundeten und Gefangenen mit 3- bis 4000 aufführt. Rechnet man außerdem den großen Verlust an Material, die Vertreibung aus der Stellung und den durch die Niederlage des Augenblicks bis zu einem gewissen Grade erzeugten Schatten hinzu, so ist es nicht zu viel gesagt, wenn man den 18. April zu den schicksalsschwersten Tagen für Dänemark zählt.

Am 23. April, Vormittags $9\frac{1}{4}$ Uhr, erschien ein dänisches Kanonenboot bei der Insel Fehmarn und wurde von der preußischen Artillerie, anscheinend mit gutem Erfolge, beschossen. Dasselbe erwiderte das Feuer ohne jedes Resultat und dampfte dann schnell ab.

Der „Ostsee-Ztg." wird aus Swinemünde, 25. April, geschrieben: Auf die Nachricht von dem gestern am Posthaus stattgehabten Gefecht sollte die hiesige Flotille („Arcona", „Nymphe", 5 Kanonenboote sowie der Raddampfer „Verein") um Mitternacht in See gehen. Doch der Dunkelheit wegen war es erst gegen $2\frac{1}{2}$ Uhr möglich. Zuerst ging sie nordwärts, dann östlich ungefähr bis Cammin und kehrte darauf gegen 11 Uhr Vormittags hierher zurück, ohne einen Dänen gesehen zu haben.

Der in dem ersten Gefecht der preußischen und dänischen Marine verwundete Lieutenant Berger ist, wie die „Kösliner Ztg." schreibt, so weit hergestellt, daß er binnen wenigen Wochen wieder in den Dienst treten kann.

Aus Berlin, 26. d., wird gemeldet: Die Prinzen Carl und Albrecht und der Fürst von Hohenzollern sind aus Schleswig zurückgekehrt. Morgen trifft Prinz Albrecht Vater hier ein. Der Kronprinz bleibt, wie ausdrücklich versichert wird, bei der Armee und folgt derselben nach Jütland.

In Posen wurde am 24. d. mit allen militärischen Ehren die dorthin gebrachte Leiche des als Landwehr-Officier beim Sturm der Düppeler Schanzen gefallenen Regierungs-Referendars Materne zur Erde bestattet. Ueber seinen Tod berichtet die „Pos. Ztg.": Materne hatte zwei Stürme, auf eine Schanze und auf den Brückenkopf, glücklich mitgemacht und ruhte mit einigen Kameraden während des nachher folgenden zweistündigen Waffenstillstandes aus, in munterem Gespräch mit denselben begriffen, da eine von Alsen pünctlich mit Ablauf des Waffenstillstandes herüberlausende Granate ihn mitten aus dem Kreise herausholte, indem sie ihn an der Brust traf und förmlich zerriß.

Aus Trzemeszno, 21. April, schreibt man der „Bromb. Ztg.": Die politischen Verhaftungen haben im Kreise Mogilno ungewöhnliche Dimensionen angenommen. Man kann ohne Uebertreibung behaupten, daß von den polnischen Gutsbesitzern und Wirthschaftsbeamten des Kreises die meisten sich in Haft befinden oder befunden haben. In der letzten Zeit sind auch Damen verhaftet worden. So wurden am 18. d. die Frau des Gutsbesitzers v. Meyer auf Czarnotul und am 19. die Frau des Gutsbesitzers v. Rożański auf Padniewo als Gefangene eingebracht und an das Kriegsgerichtsgefängniß abgeliefert. Beide sind des im §. 60 des Strafgesetzbuchs vorgesehenen Verbrechens verdächtig oder Handlungen zum Hochverrath beschuldigt.

Am 22. wurden wieder, und zwar in der Nähe des Dorfes Kl.-Walicz, über 60 Gewehre mit Hau-Bayonetten aufgefunden. Dieselben lagen meist mit einem Busche in einem frisch gepflügten Acker vergraben. An den Waffen sind Arbeit und Material auffallend schlecht. Das Dorf

Klein-Wallicz gehört größtentheils dem Herrn Działowski zu Mgowo, dessen Sohn, als politisch compromittirt zur Untersuchung eingezogen, vor etwa 4 Wochen aus dem Gefängnisse zu Berlin (Hausvoigtei) entfloh.

In der Sitzung der Zweiten nassauischen Kammer vom 21. d. begründete Lang seinen Antrag auf Beseitigung der octroyirten Verfassung vom 25. November 1851 und Wiederherstellung der zwischen der Regierung und den Ständen vereinbarten Verfassung vom 23. December 1849. Der Regierungscommissar verlas aus einem bereit gehaltenen Rescripte des Staatsministeriums eine Erklärung, der Antrag gefährde die politischen, rechtlichen und finanziellen Verhältnisse des Landes; die Regierung müsse deshalb der Kammer von einer Prüfung und Berathung des Antrages abrathen und hinzufügen, daß sie ihrerseits in eine Erörterung über den Gegenstand überhaupt gar nicht eintreten werde. Die Berathung wurde noch ausgesetzt.

In der Sitzung der Nassauischen Zweiten Kammer vom 23. wurde die Wahl des bekannten Nationalvereinsgenossen Abgeordneten Braun wegen der bei dem Wahlact vorgefallenen Unregelmäßigkeiten von der Kammer cassirt. Doch wahrte die Kammer dabei ihre Rechte, indem sie die von der Regierung veranlaßte Unterlassung der Einberufung des genannten Abgeordneten für verfassungswidrig erklärte.

Vor einigen Tagen kam auf der Mauthstation in Kehl ein Reisekoffer an, dessen Inhalt mit „Reiseeffecten zum zollfreien Eingang" bezeichnet war. Bei der Revision ergab sich aber dessen Inhalt als Anlehensscheine der polnischen Nationalregierung im Betrage von mehreren Millionen Franken. Dieselben, wahrscheinlich in Paris angefertigt, sollten über hier zum Weitertransport eingeschwärzt werden und fielen durch Unkenntniß in die Hände der Aufsichtsbehörde. Der Reisekoffer selbst soll dem Fuhrmann von einem Unbekannten in Straßburg aufgeladen worden sein.

Frankreich.

Paris, 25. April. Der „Moniteur" wird nicht vom 5., sondern schon vom 1. Mai ab in einer Abend-Ausgabe erscheinen. Der Preis derselben ist auf 10 Cent. festgesetzt, wodurch den anderen Journalen eine große Concurrenz erwachsen dürfte, da deren Einzelpreis pro Nummer bekanntlich 15 Cent. beträgt. Gerade dieser Grund soll bei Berathung des desfallsigen Vorschlages in den betreffenden Kreisen den Ausschlag gegeben haben. — Lord Cowley ist nach London abgereist, um die Güter in Augenschein zu nehmen, die er kürzlich geerbt hat und welche die Veranlassung sind, daß der edle Lord jetzt so großartig und nicht so sparsam, wie früher, in Paris auftritt. — Man spricht in gewissen Kreisen viel von einem Brief, welchen Garibaldi vor seiner Abreise aus London an Victor Hugo über das Verbot der Shakespeare-Feier gerichtet hätte. Derselbe soll schon jetzt hier in zahlreichen Abschriften verbreitet sein. — Der „Courrier d'Oran" hat eine erste Verwarnung erhalten, weil er durch die Behauptung, daß der in Algerien ausgebrochene Aufstand in den Augen der Eingebornen ein heiliger Krieg sei, Unruhe verbreitet und zugleich chimärische Hoffnungen erregt habe.

In Paris ist wieder das Gerücht von Fould's Rücktritt verbreitet und spricht von Isaak Pereire als Nachfolger Fould's. Diesmal soll es folgende Bewandtniß damit haben: der Finanzminister forderte in der letzten Staatsrathssitzung auf sehr lebhafte Weise die Entlassung von 50,000 Mann, um auf diese Weise eine Erleichterung für die Herstellung des vom Kaiser geforderten Gleichgewichts in dem Budget zu erhalten; Marschall Randon, der Kriegsminister, widersetzte sich dem jedoch, so daß der Fould'sche Vorschlag abgewiesen ward, und nur so viel erreicht werden konnte, daß man versprach, eine größere Anzahl als gewöhnlich auf Urlaub zu entlassen.

Auf dem Shakespeare-Feste der in Paris lebenden Engländer sollten wohl Toaste zu Ehren der Königin Victoria, Shakespeares und des unvermeidlichen Victor Hugos, nicht aber einer zu Ehren des französischen Kaisers ausgebracht werden. Dies wird als Grund des ergangenen Verbotes angesehen.

Italien.

Bekanntlich war in letzter Zeit wiederholt von Schlaganfällen des Königs Victor Emanuel gemeldet, die Nachricht aber jedesmal wieder dementirt worden. Der „Kreuz-Ztg." wird nun aus Turin geschrieben, daß der Gesundheitszustand des Königs allerdings sehr bedenklich ist. Seine sich mit der drohendsten Schnelle und Gefährlichkeit entwickelnde Fettsucht spottet bis jetzt den Anstrengungen der ärztlichen Kunst, obgleich der König mit größter Willfährigkeit sich gewissenhaft ihren Anordnungen fügt und durch Jagen, Reiten, Bergesteigen und magere Diät das Seinige thut, um dem Uebel entgegenzuarbeiten. Bisher äußerten sich die Folgen dieses Uebels blos im Blutandrang gegen den Kopf, sogenannten Congestionen, in Herzklopfen, Kurzathmigkeit und wiederkehrendem Schwindel, welchen Anfällen man mit Blutentziehungen entgegentrat; allein in den letzten Wochen fanden schlagartige Anfälle statt, deren gefährlichere Wiederkehr nur zu sehr zu befürchten ist und die eines Tages mit einer Katastrophe enden könnten.

Der römische Correspondent der „Gazzetta di Venezia" erzählt, daß ein aus Neapel vom römischen Revolutionscomité eigens zur Störung des Festes vom 12. d. M. berufenes Individuum verhaftet worden sei. Ein Correspondent der „Union de l'Ouest" bringt dieselbe Meldung und fügt hinzu, daß am 12., dem Jahrestage der Wiederkehr Sr. Heiligkeit nach Rom ein Attentat auf den heiligen Vater stattfinden sollte. Der am 10. im Geheimen nach Rom gekommene römische Emigrant Cesare Filibecchi sei mit der Ausführung beauftragt gewesen, habe aber, erschreckt durch die am 11. vom Commandanten der päpstlichen Gendarmerie vorgenommenen Verhaftungen das Weite gesucht. An seiner Stelle seien sein Bruder Joachim und sein vertrauter Freund Nicola Fabri, später aber auch er selbst verhaftet worden.

Rußland.

Großfürst Constantin ist am 20. d. in St. Petersburg eingetroffen.

Der „Dzien. powsz." schreibt: Vorgestern (23. d.) vernahmen die Einwohner Warschau's mit unaussprechlicher Freude das Läuten der Kirchenglocken, welches verkündete, daß die Kirchentrauer schon zu Ende sei. Dies geschah auf Befehl Sr. Hochwürden des Weihbischofs der Warschauer Erzdiöcese Rzewuski. Gleichzeitig wurde die Trauer in der ganzen Diöcese abgeschafft. Nach einem Warschauer Bericht des „Czas" wurde gleichzeitig von den Kanzeln der Hirtenbrief des Erzbischofs Feliński aus Jarosław verlesen, in welchem er sagt, daß er, ohne Hoffnung einer baldigen Rückkehr aus der Verbannung, nicht länger die Kirche in ihren Ritus beeinträchtigt wissen wolle. Das früher in Circulation gesetzte Schreiben an einen der Warschauer Domherrn, wo darauf hingewiesen war, daß es sich hier nicht um die Person des Erzbischofs, sondern um die Unantastbarkeit der Kirche und ihrer Diener handle, war bekanntlich apokryph.

Aus der Provinz enthält „Dz. pow." nachstehende Nachrichten: Janów. Am 9. d. wurde der Gemeindevorsteher Kiełbaska im Dorfe Pikul, der auf Besuch bei einem gewissen Pikulin war, von den bewaffneten Insurgenten Prężyna und Zieliński angefallen, fortgeschleppt und durch einen Bayonnetstich getödtet. Prężyna wurde von vorbeireitenden Kosaken ergriffen; dem Andern gelang es sich zu flüchten. — Zamość. Am 7. d. Nachts kamen einige bewaffnete Insurgenten in das Haus des Verwalters und Gemeindewójtvertreters Mielechowicz, nahmen ihm Geld, Uhr und verschiedene Sachen weg und versetzten ihm einen Bayonnetstich in die Stirn, worauf sie ihn in den Hof schleppten um ihn zu erschießen. Als die älteste Tochter ihm zu Hülfe kam, feuerten sie auf beide, verwundeten sie mit Bayonnetstichen und entflohen in den Wald. Am 8. d. Nachts wiesen 3 Insurgenten im Dorf Krasewo eine Schrift mit dem Titel: „Chef (naczelnik) des Łukower Kreises" vor, wornach der Gutsbesitzer, weil er dem Aufstand abhold ist, zu einer Geldstrafe von 150 S. R. verurtheilt wird. Als Hilfe aus dem Dorf requirirt wurde, sie zu ergreifen, entflohen sie. — Koło. Von jenen Räubern, die dem Schultheiß in Powiercin 72 S. R. wegnahmen, wurde einer ergriffen, und hat, vor den Kriegscommandanten in Koło gestellt, gestanden, daß er Szumański heiße, aus Grzegorzewo stamme, und an jenem Raub activ betheiligt gewesen.

Zur Tagesgeschichte.

** **Wien.** Sonntag Abends zwischen 6 und 7 Uhr wurde die Wohnung des in der Leopoldstadt, große Stadtgutgasse Nr. 44, wohnhaften Grafen Kinsky von bisher unbekannten Gaunern erbrochen und aus derselben 2 Stück Tausend- und 19 Stück Hundertguldennoten, 55 Stück Silberthaler und eine 6 Pfund schwere Stange aus gediegenem Golde gestohlen. Die Gauner dürften bei Verübung ihrer That überrascht worden sein, da sie auf dem Schreibtische noch andere Banknoten, sowie Uhren, Ketten und Juwelen liegen ließen. Erwähnenswerth ist, daß acht Tage vor Ausübung dieses Diebstahls an der äußern Thür die Worte geschrieben waren: „Kinsky gib Acht!" So meldet der „Expreß".

** Der Beruf der Ringstraße zum Centralpuncte der Fashion Wiens gibt sich schon jetzt in mehrfacher Beziehung kund. So erfährt man, daß man dem Chef eines ersten Bankhauses im Auftrage einer sehr hohen Person für die Ueberlassung seines neugebauten Hauses auf dem Opernring einen Gewinn von 50 Percent angetragen und einem der ersten Industriellen wurde für die Ueberlassung seines Bauplatzes auf dem Ring ein Reingewinn einer bedeutenden Summe angeboten; bei Beiden jedoch ohne Resultat. Der „Anker" hat sein auf zwei Parcellen auf dem Kärntnerring erbautes Haus unter sehr günstigen Bedingungen verkauft und beginnt jetzt einen zweiten Bau auf dem Kolowrat-Ring.

** Ludwig Döbler, der bekannte Escamoteur, ist auf seiner Besitzung Gstettenhof bei Türnitz, wo er in der letzten Zeit als einfacher Landwirth und Vorstand zweier Gemeinden lebte, im 63. Lebensjahre gestorben. Der Verstorbene, dessen Vorstellungen in der natürlichen Magie seinerzeit einen so ausgezeichneten Erfolg errangen, erhielt von dem König von Preußen, Friedrich Wilhelm III., der ihn zum Hofkünstler ernannte, die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft; er erhielt ferner den römischen Ritterorden auratae militiae, zahlreiche Diplome von Akademien ꝛc.

** In der Generalversammlung dee Repräsentanten der größeren (evangelischen) Gemeinde in Teschen vom 3. d. wurde der „Gwiazdka Cieszyńska" zufolge einstimmig beschlossen, das neue polnische Kirchengesangbuch anzunehmen und einzuführen, welches fast schon zum Druck vorbereitet ist. Gleich nach Ergehung des Toleranzpatentes für Schlesien von 1862 hätten bereits einige schlesische (evang.) Kirchengemeinden dasselbe verlangt gehabt, allein vergeblich, da weder aus Preußen noch aus Polen die Einführung eines solchen erlaubt gewesen und eine Bearbeitung desselben Niemand habe übernehmen dürfen.

** In Littau (Mähren) lebt ein Tabaktrafikant und Hausbesitzer, Namens Johann Fitz, welcher verwichenen Sonntag seinen 107. Geburtstag feierte. Laut seines Militärabschiedes vom 17. April 1802 hatte er durch 14 Jahre und 4 Monate in dem ehemaligen Infanterie-Regiment Marquis Manfredini (jetzt Erz. Wilhelm) als Gemeiner und Gefreiter brav und treu gedient. Als er bereits 82 Jahre zählte, heiratete er zum zweiten Male und ward Vater. Der einzige Sohn sollte assentirt werden, wurde aber durch die kaiserliche Gnade sogleich entlassen. Vor wenigen Jahren war der Urgreis noch ganz rüstig; jetzt ist er schon schwerhörig und schwachsichtig, auch seine Stimme hat keine Kraft mehr; trotzdem ist er noch lebenslustig, bei ziemlich gutem Appetit und empfängt gern Besuche.

** Das böhmische Städtchen Tetschen, welches zum größten Theile aus hölzernen Gebäuden besteht, war in der größten Gefahr, gänzlich ein Raub der Flammen zu werden; nur mit der größten Anstrengung der Bevölkerung gelang es, des Feuers derart Meister zu werden, daß nur fünf Häuser, ebenso viele Scheunen und ein großer, mit enormen Holzvorräthen gefüllter Schuppen abbrannten.

** Wie der „Hlas" berichtet, wurden kürzlich drei Knaben von Kollin nach Prag gebracht, welche ihren Eltern daselbst verloren gegangen waren. Die Knaben hatten die Absicht, nach Triest zu gehen, um dort vielleicht mit dem mexicanischen Kaiser nach Mexico gelangen zu können. Die Knaben sind 10, 12, 14 Jahre alt.

** Aus Saar, im Hevejer Comitate wird der „Matra" mitgetheilt, daß daselbst am 12. d. Abends gegen 9 Uhr drei bewaffnete Individuen in das dortige Wirthshaus traten und bei einem Glas Wein von einem Räuber sprachen, der sich im Matra-Gebirg aufhalten sollte. Der Wirth glaubte Räuber vor sich zu haben und allarmirte das Dorf. Die Bauern umringten hierauf das Wirthshaus und nahmen die drei Verdächtigen, trotz ihrer Behauptung, daß sie verkleidete Gensdarmen seien, und auf den von ihnen genannten Räuber fahndeten, gefangen. Bei der Entwaffnung und Verhaftung lief es leider nicht ohne Mißhandlung ab. Als die Bauern die Gefangenen zum Ortsrichter brachten, stellte es sich richtig heraus, daß dieselben drei verkleideten Gensdarmen aus Gyöngyös waren.

** Jüngst starb in Buochs — Canton Unterwalden — 77 Jahr alt, der Schützenvater Johann Büntner, genannt „Büntnerhaus". ein einfacher Landarbeiter, aber Leidenschaftlicher Standschütze. Nebst den Cantonal- und Kirchweihschießen in seiner Umgebung nahm er an allen eidgenössischen Freischießen von dem ersten Feste in Aarau im Jahre 1825 bis zur großen Schützenfeuer in La Chaux-de-Fonds, die er aber nicht mehr besuchte, den lebhaftesten Antheil. Manch' schönen Preis hat er sich von diesen Freudenfesten heimgeholt. Wenige Stunden vor seinem Sterben ließ er sich seinen Stutzen reichen, richtete sich mühsam im Bette auf, suchte seine Waffe regelrecht zu handhaben und, als ihn da die Kräfte verließen, sagte er: „Ich kann den Stutzen nicht mehr halten; es ist aus mit mir, ich muß fort" — und starb.

** Die Nachricht, daß Rosza Sandor aus Kufstein entsprungen sei, verdankt, wie die „Tir. Stimmen" schreiben, einem Spaßvogel aus Kufstein ihre Entstehung, der am 1. April in Innsbruck dieses Mährchen in Cours setzte, das bald halb Europa beschäftigte.

** [Zwei historisch merkwürdige Säbel gestohlen.] In der Nacht vom 17. bis 18. d. M. wurden auf dem k. preußischen Lustschloß Stolzenfels mittelst Einbruchs durch ein Fenster aus der dortigen Waffenkammer der Säbel Napoleons, den der Kaiser 1811 bei Gelegenheit der Geburt des Königs von Rom der Stadt Paris geschenkt und der bei Jemappes von den Preußen im kaiserlichen Wagen erbeutet worden, so wie ein Säbel Murats gestohlen. Griff und Scheide waren vom reinsten Golde und reich mit Edelsteinen besetzt. Beide Klingen hat man bereits gefunden, ein Beweis, daß es die Diebe nur auf den großen Geldwerth dieser historisch merkwürdigen Gegenstände abgesehen hatten.

** In der Baumwollen-Spinnerei des Herrn Fumagalli zu Monza kamen, wie der „Lombardo" von Mailand meldet, dieser Tage viele Ballen Baumwolle aus Persien an. Einer darunter fiel durch seine Schwere auf, als man ihn öffnete, fand man in demselben eine noch sehr wohl erhaltene weibliche Leiche in persischer Tracht. Die Gerichte sind bereits mit dieser dunklen Angelegenheit befaßt.

** In Livorno hat sich ein gewisser Luigi C., der einer der ersten Familien daselbst angehörte, aus Eifersucht gegen die Primadonna im Theater während der Vorstellung erschossen.

** Der Maler Allard ist in einer Straße Roms mit Hammerschlägen ermordet, der Mörder in Civitavecchia festgenommen worden.

** Sämmtliche Leiter der Pariser komischen Oper seit 1824 und Hr. Auber richteten an den Staatsminister eine originelle Bittschrift. Es wurde bei der tausendsten Vorstellung der „Weißen Frau" eine Choristin bemerkt, die in dieser Oper tausendmal mitgesungen hatte. Seit 40 Jahren hat sie jeden Abend gesungen. Jetzt ist sie 60 Jahre alt. Ihr Jahresgehalt überstieg nie 900 Francs. In der großen Oper bekäme sie 1000 Frs. Pension. Der Staatsminister bewilligte ihr denselben Betrag auf Befehl des Kaisers, und zwar aus dem Fonds zur Unterstützung von Künstlern und Schriftstellern.

** Von E. Renan wird ein neues Buch: „Das Leben des heiligen Paulus" angekündigt. — Von dem Verfasser des Mandit, welcher der höheren Geistlichkeit angehören soll, ist für den nächsten Monat ein neuer Roman, oder vielmehr eine neue religiöse Studie „la Réligieuse" (Die Klosterfrau) angekündigt.

** Während des letzten Aufenthalts der japanischen Gesandtschaft in Marseille geriethen zwei Mitglieder derselben im Theater in Streit mit einander, und man sah, wie sie einige Zeilen auf zwei kleine Papierstreifen schrieben und diese letzteren in eine Mütze warfen. Ihren Freunden gelang es jedoch, die beiden Streitenden wieder zu versöhnen, sonst hätte Marseille ein blutiges Schauspiel gesehen. Derjenige von den Streitenden nämlich, der das Todeslos gezogen hätte, wäre verpflichtet gewesen, sich den Bauch aufzuschlitzen.

** Laut einem am 22. d. beim Pariser Observatorium eingegangenen Telegramm aus Petersburg hat der Eisgang der Newa bereits seinen Anfang genommen.

** In Moskau starb am 10. d. der um die russische Literatur vielfach verdiente Schriftsteller Pawlow, in der letzten Zeit Redacteur von „Unsere Zeit" und der „Russischen Zeitung."

** Die „Moskauer Zeitung" widmet dem verstorbenen polnischen Schriftsteller Joseph Korzeniowski einen sehr ehrenden Nekrolog und sagt, daß dessen Werke auch dem ruthenischen Volke bekannt sind. Von seinen Lustspielen wurden unter andern „das Fenster im ersten Stock" und „die Juden", von Romanen einer der größten: „Rodstwienniki" [die Verwandten] ins Ruthenische übersetzt.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, den 28. April.

* In der hiesigen griechisch-katholischen Kirche werden morgen, als am Charfreitag r. r. um 5½ Uhr Nachm. von einem Chor Dilettantinen (mit Clavierbegleitung) unter Leitung des Musikdirectors H. Stan. Mirecki folgende sieben Gesangstücke executirt werden: „La foi", religiöser Chor (aus dem Trio: Glaube, Liebe, Hoffnung) von Rossini; „Ave Maria" von Gounod, Sopransolo; Ein Gebet von Mercadante, Chor; „Alma redemptoris mater" von Mariani, Solo für Contraalto; Duett aus „Stabat mater" von Rossini; „La preghiera" von Meyerbeer, Sopransolo; „La charité" von Rossini, Sopransolo mit Chor.

Uebermorgen Sonnabend wird in der vorgenannten griech.-katholischen St. Norbertkirche (Weichselstraße) Abends 7 Uhr die Resurrection r. r. begangen. Die feierliche Auferstehungsandacht wird am Sonntag, 1. Mai, abgehalten.

* Erst gestern hatten auch wir (Lemberg schon vor Wochen) das erste Frühlingsgewitter mit einem ergiebigen Platzregen. Das Gewitter reducirte sich jedoch diesmal auf einmaliges Donnern und Blitzen und das seit wenigen Tagen eingetretene Lenzeswetter läßt die Kühle nach dem Regen nur momentan sein. Der Regen wird jedoch in diesen Tagen wohl häufiger einkehren — ist es ja doch Jahrmarkt.

* Ein unentbehrliches Bedürfniß eines jeden Theaters, das hauptsächlich Lustspiele auf die Bretter bringt, ist ein guter Komiker, dessen Naturel ihn auch für das Liebhaberfach befähigt. Als solchen lernten wir gestern Herrn Markwordt kennen, dessen erstes Debut mit vielen Beifall aufgenommen wurde. In seinem eleganten Rohrhuhn, der desto reicher an Liebe, je ärmer an Banknoten, dem Rentier Schnörcher, in dem sächsischen Schulmeister Daniel Ephraim Lerchenschlag besonders führte der junge Darsteller drei heterogene Rollen mit einer von Outrirung freien Komik durch, der er auch durch äußerliche Maske zum Succes verhalf. Beifall und Hervorruf theilten mit ihm als lustige Berlinerin Zeisig Fr v. Illenberger und Hr. v. Illenberger als eifersüchtiger Wärwolf.

* Das Benefiz des Herrn Arthur Fouraux im Circus findet heute statt, da gestern die Vorstellung in Folge des Unwetters unterblieb. Herr Levasseur, der heute als Clown auftritt und in der Schlußpantomime „Australische Industrie" nebst dem schwarzen Autochthonen der bourbonischen Insel mitwirkt, ladet übermorgen zu einem Ringkampf um einen ansehnlichen Geldpreis ein. Als neu ist das Auftreten eines Herrn Guder angekündigt, der ohne hindostanischer Gaukler zu sein, vor den Augen Aller einen Degen mit Klinge und Heft verschlingen will.

* Sonntag, 1. Mai, eröffnet Herr Bernreiter mit einem durch die Musikcapelle des k. k. Infanterie-Regiments König von Hannover executirten Concert seine Restauration im Tęczyneker Garten, in welchem er nach dem Beispiel früherer Jahre in Bewirthung und dargebotenen Vergnügungen die Gäste zufrieden zu stellen verspricht. Wöchentlich sollen zwei Garten-Concerte stattfinden.

* Die Badesaison in Iwonicz (Dr. Moszczański) wird am 20. Mai eröffnet.

* Dieser Tage wurden vom Lemberger k. k. Landesgerichte zwei ehemalige Kaufleute Namens Rosenthal und Rosenberg wegen Verbreitung falscher russischer Creditbillets je zu 10jährigem schwerem Kerker verurtheilt. Sie gehörten einer Fälscherbande an, welche in London ihren Sitz hatte.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— [Subscribtion auf die Lemberg-Czernowitzer Bankactien.] Der „C. Oest. Ztg." wird mitgetheilt, daß die Summe der subscribirten Actien das Doppelte der zu emittirenden Stücke übersteigt. In Oesterreich wurde allein nahezu der ganze Betrag gezeichnet, und zwar in Wien durch einige Bankhäuser etwa 40.000, in Czernowitz durch einige Großgrundbesitzer und dortige Bankfirmen 15.000, und in Triest circa 10.000 Stück. Bei der Repartition dürfte etwa die Hälfte der subscribirten Beträge entfallen.

— Nach einem Lemberger Berichte im „Czas" sind die Wintersaaten in Ostgalizien sehr gut aufgegangen und lassen eine gute Ernte hoffen, weshalb auch die Getreidepreise sich sehr niedrig erhalten.

** Wie die „Odessaer Zeitung" berichtet, kam der Baron Ungern-Sternberg in Begleitung einiger ausländischen Ingenieure nach Odessa, die, sobald die Jahreszeit es erlaubt, den Bau einer Eisenbahn nach Balta beginnen werden. Die Arbeiten an der Eisenbahn nach Kiszyniew wurden eröffnet.

Breslau, 27. April. Amtliche Notirungen. Preis für einen preuß. Scheffel d. i. über 14 Garnez in Pr. Silbergr. = 5 kr. öst. W. außer Agio: Weißer Weizen von 58 — 70. Gelber 58 — 65. Roggen 41 — 43. Gerste 31 — 38. Hafer 26 — 30. Erbsen 39 — 48. — Winterrübsen per 150 Pfund Brutto: 184 bis 208. — Sommerrübsen per 150 Pfund Brutto: 158—178. Rother Kleesaamen für einen Zollcentner (89¼ Wiener Pf.) preuß. Thaler (zu 1 fl. 57½ kr. österreichischer Währung außer Agio) von 9—14 Thlr. Weißer von 8—17 Thlr.

Berlin, 26. April. Freiw. Anlehen 100¼. — 5% Met. 62⅞. — Wien 86½. — 1860er-Lose 83½. — Nat.-Anl. 70. — Staatsb. 110¼. — Credit-Actien 85¾. — Credit-Lose —. — Böhm. Westbahn 69⅜. — 1864er Lose 55¾.

Credit-Actien steigend, Credit-Actien und 1860er Lose lebhaft.

Frankfurt, 26. April. 5perc. Met. 61½. — Anl. vom J. 1859 79⅛. — Wien 101⅞. — Bankactien 788. — 1854er Lose 77½. — Nat.-Anl. 68¼. — Staatsb. 194. — Cred.-Act. 200. — 1860er Lose 83⅝. — 1864er Lose 97.

Beliebt, Credit-Actien steigend.

Hamburg, 26. April. Credit-Actien 84¼. — Nat.-Anlehen 70½. — 1860er Lose 82⅜. — Wien 88.62.

Fest, Credit-Actien begehrt.

Pars, 26. April [1 Uhr Mittags]. 3percent. Rente 66.80 bis 66.90. — Credit Mobilier 1187. — Lomb. 558. — Staatsbahn fehlt. — Piem. Rente 68.75. — Consols 91⅞.

Paris, 26. April. Schlußcurse: 3percent. Rente 66.90. — 4½perc. 93.60. — Staatsbahn 415. — Credit-Mobilier 1190. — Lomb. 558. — Oesterr. 1860er Lose 1080. — Piem. Rente 68.95. — Consols mit 91¾ gemeldet.

Unbelebt, aber ziemlich fest.

Amsterdam, 26. April. Dort verz. $80\frac{7}{16}$. — 5perc. Met. 58⅜. — 2½perc. $29\frac{9}{16}$. — Nat.-Anl. $65\frac{1}{16}$. — Wien fehlt.

Lebhaft.

London, 26. April. Schlußconsols 91¾. — Wien 11.80.

Lemberg, 26. April. Holländer Dukaten 5.35 Geld, 5.42 Waare. — Kaiserliche Dukaten 5.39 Geld, 5.44 W. — Russischer halber Imperial 9.30 G., 9.44 W. — Russ. Silber-Rubel ein Stück 1.79 G., 1.82 W. — Preußischer Courant-Thaler 1.71 G., 1.73½ W. — Gal. Pfandbriefe in östr. W. ohne Coup. 73.25 G., 74.13 W. — Gal. Pfandbriefe in C.-M. ohne Coup. 76.95 G., 77.80 W. — Galiz. Grundentlastungs-Obligationen ohne Coup. 73.08 G., 73.88 W. — National-Anlehen ohne Coup. 79.80 G. 80.55 W. Galiz. Karl Ludwigs-Eisenbahn-Actien 213.50 G. 216.25 W.

Krakauer Cours am 27. April. Altes polnisches Silber für fl. p. 100 fl. p. 106 verl., 105 bez. — Vollwichtiges neues Silber für fl. p. 100 fl. p. 111 verl., 109 gez. — Poln. Pfandbriefe mit Coupons fl. p. 100 fl. p. 94½ verlangt, 93½ bez. — Poln. Banknoten für 100 fl. öst. W. fl. poln. 413 verl., 409 bez. — Russische Papierrubel für 100 Rubel fl. österr. W. 163½ verl., 161½ bez. — Preuß. oder Vereinsthaler für 100 Thaler fl. öst. W. 172½ verl., 170½ bez. — Preuß. Cour. für 150 fl. öst. W. Thaler 88 verl., 87 bez. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. 113¾ verl., 112¾ bez. — Vollwicht. österr. Rand-Dukaten fl. 5.45 verl., 5.35 bez. — Vollwichtige holländ. Dukaten fl. 5.44 verl., 5.34 bez. — Napoleond'ors fl. 9.25 verl., fl. 9.11 bez. — Russische Imperials fl. 9.50 verl., fl. 9.35 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. in österr. W. 73½ verl., 73½ bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons in C.-Mze. fl. 77½ verl., 76½ bez. — Grundentlastungs-Obligationen in österr. Währung fl. 75¾ verl. 74¾ bez. — Actien der Carl Ludwigs-Bahn, ohne Coupons fl. österr. Währ. 215 verl., 213 bezahlt.

Neueste Nachrichten.

Wien, 27. April. Se. Majestät soll, wie die „G. C." meldet, laut eines sehr gnädig und anerkennend gehaltenen A. h. Handschreibens, Sich nicht bestimmt gefunden haben, Sr. Excellenz dem Minister Grafen Nádasdy die von ihm angesuchte Rückversetzung in den Ruhestand zu gewähren; Se. Majestät haben vielmehr geruht demselben einen weiteren dreimonatlichen Urlaub zu bewilligen und hiebei die Hoffnung ausgesprochen, daß Graf Nádasdy nach Ablauf dieses Urlaubes in der Lage sein werde, sich auch fernerhin mit gewohnter Hingebung dem A. h. Dienste widmen zu können. Auch sollen Se. k. Hoh. der Herr Erzherzog Rainer in einem schmeichelhaften Schreiben den Hrn. Grafen Nádasdy ersucht haben, auch während des ihm allergnädigst bewilligten Urlaubes, nach Zulässigkeit seiner Gesundheit an den Berathungen des Ministerrathes Theil zu nehmen.

Se. Excellenz der Herr Staatsminister ist gestern nach 10 Uhr in Prag angekommen und von dem Herrn Statthalters-Stellvertreter und einer Anzahl Landtagsabgeordneter empfangen worden.

Nach einen Telegramm aus Gibraltar, 22. d., war die österreichische Flotille, aus 5 Schiffen bestehend, unter dem Commando des Contre-Admirals Wüllerstorff am 21. nach der Nordsee abgegangen. (Am 21. d. war eine österreichische Dampf-Fregatte mit 2 Kanonenbooten auf der Rhede von Brest angelangt.)

Altona, 26. April. Die „Schles. Holst. Ztg." schreibt: Das holstein'sche Obergericht hat sich in pleno der Rechtsverwahrung der Stände angeschlossen und die bezügliche Erklärung nach London abgesandt.

Paris, 27. April. Der heutige „Moniteur" meldet: Der englische Admiral, welcher wegen der Unruhen nach Tunis abgegangen ist, hat die Instruction erhalten, sich mit dem französischen Admiral ins Einvernehmen zu setzen.

Newyork, 16. April. Die Conföderirten haben Fort Pillow am Missisippi erobert, wobei 400 Unionisten geblieben sind.

Die Repräsentantenkammer hat den Antrag Longs auf Anerkennung der Südstaaten verworfen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Amtsblatt.

N. 6366. **Kundmachung.** (429. 3)

Wegen Besetzung mehrerer Vermessungs-Adjunktenstellen bei den Vermessungsoperationen des stabilen Katasters.

Zu Folge Erlasses der hohen k. k. Generaldirection des Grundsteuer-Katasters vom 9. d. Mts. Z. 17647, 358 werden bei den für das nächste Frühjahr bevorstehenden Vermessungs-Operationen des stabilen Katasters mehrere Vermessungs-Adjunktenstellen mit dem monatlichen Adjutum von 31 fl. 50 kr. ö. W. in Erledigung kommen.

Hievon erfolgt die Verlautbarung mit dem Beifügen, daß dies keine stabile Staatsbedienstung sei, und daß die darauf Anspruch machenden Individuen ihre, mit dem Taufscheine, Gesundheits-Wohlverhaltungs- und Studienzeugnissen und insbesondere mit den Ausweisen über ihre technischen Kenntnisse oder ihre etwaige Verwendung bei öffentlichen oder Privatbehörden, bei Architekten oder Ingenieuren u. dgl. belegten Gesuche bis Ende Mai d. J. bei der k. k. General-Dierction des Grundsteuer-Katasters in Wien einzureichen haben. Techniker erhalten unter sonst gleichen Umständen den Vorzug.

Von der k. k. Finanz-Landes-Direction.

Krakau am 20. April 1864.

Nr. 256. **Kundmachung.** (428. 2-3)

Zu Folge des hohen Kriegsministerial-Erlasses vom 19. März l. J. Abth. 13 Nr. 1489 werden zur Sicherstellung der Abnahme der bei den Verpflegs- und Betten-Magazinen des Generalats in der Zeit vom 1. Mai 1864 beziehungsweise vom Ausgange des für die eine oder die andere Militär-Station noch geltenden Contractes, bis Ende April 1866 sich ergeben werdenden unbrauchbaren, und für den Militär-Bedarf überflüssigen Hadern schriftliche Offerte angenommen werden.

Diese Hadern sind theils wollene, theils weiße oder graue, dann Säckehadern, wohin auch die Abfälle von unbrauchbar werdenden Packleinwand und den Magazins-Stricken gehören.

Die Offerte, worüber das hohe Kriegsministerium sich die Entscheidung vorbehalten hat, müssen wohl versiegelt, mit der Aufschrift: „Hadern - Abnahms - Offert" versehen, und mit 2000 fl. in Banknoten oder Staats - Papieren nach dem Börsekurs berechnet belegt werden, und längstens bis 30. Juni d. J. beim Landes - General - Commando in Lemberg einlaufen.

Die Anbote können entweder bloß auf die wollenen, oder bloß auf die genannten 3 Gattungen leinener, jedoch vereint, oder endlich auf alle 4 Gattungen Hadern zusammen, gestellt sein, in welch letzterem Falle sich die Militär-Verwaltung das Recht vorbehält, die wollenen, oder die leinenen auch abgesondert hintanzugeben.

Uebrigens werden auch Concretual - Anbote auf alle 4 Gattungen Hadern ungetrennt, angenommen.

In den Offerten müssen die Preisanbote auf die wollenen, und jede Gattung der leinenen, abgesondert, deutlich, ohne Correctur, mit Ziffern und Buchstaben ausgeschrieben sein.

Die übrigen Contractsbedingungen liegen bei jedem der obgedachten Magazine zur Einsichtsnahme für die Unternehmungslustigen offen.

In dem Offerte muß daher ausdrücklich bemerkt werden, daß der Offerent diese Bedingungen eingesehen, sie verstanden habe und sich denselben unbedingt unterwirft.

Das eingesendete Offert ist für den Offerenten gleich, für das Militär-Aerar vom Tage der Ratification des bezüglichen Contractes bindend.

Uncautionirte oder wie immer den gegebenen Vertragsbedingungen nicht entsprechenden Offerte werden nicht berücksichtiget werden.

Vom k. k. Landes-General-Commando.

Lemberg, am 24. April 1864.

N. 714. **Edict.** (436. 1-3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht Biala wird bekannt gemacht, daß über Begehren des H. Johann Spazier, Verwalters der Concursmassa des Carl Schmidt, die Feilbietung des zur gedachten Cridamasse laut Grundbuch 11, Folio 42, Anmerkung zur n. 6 hær. gehörigen einen Fünften Antheils der in Biala liegenden Realität Nr. 213 gemäß §. 147 G. O. bewilligt, und dieselbe hiergerichts in zwei Terminen am 4. Juni 1864 und 4. Juli 1864 jedesmal um 9 Uhr Vormittags abgehalten werden wird. Den Ausrufspreis bildet der Schätzungswerth pr. 2058 fl. 68½ kr. Die Licitanten haben als Vadium 10 % des Ausrufspreises im Betrage pr. 206 fl. ö. W. im baaren Gelde oder in Staatsschuldverschreibungen und den Pfandbriefen der galizisch ständischen Creditsanstalt, beide letztern jedoch nach ihrem dem Licitationstage vorgehenden, aus der, zur Licitation beizubringenden „Krakauer Zeitung" ersichtlichen letzten Tagescourse in die Hände der Licitations-Commission zu erlegen.

Sollte jener Realitätsantheil an beiden obigen um oder über den Schätzungswerth nicht an Mann gebracht werden, so wird zur Feststellung erleichterter Bedingungen die Tagfahrt auf den 4. Juli 1864 um 11 Uhr Vormittags anberaumt, zu welcher die Tabulargläubiger mit dem Bedeuten vorgeladen werden, daß die Ausbleibenden zur Mehrheit der Stimmen der Erscheinenden gezählt werden würden.

Der Schätzungsact, Grundbuchsauszug und Licitationsbedingnisse können bei Gericht, der Steuerausweis beim k. k. Steueramte in Biala eingesehen werden.

Hievon wird der Cridatar, der Cridamassevertreter H. Adv. Ehrler, der Cridamasseverwalter H. Johann Spazier, die bekannten Gläubiger zu eigenen Händen, dann diejenigen Gläubiger hingegen, denen der Licitationsbescheid nicht rechtzeitig zugestellt werden würde, oder welche nach dem 12. Februar 1864 an die Gewähr jenes Realitätenantheils kommen würden.

Vom k. k. Bezirksamte.

Biala, am 29. Februar 1864.

Getreide-Preise

auf dem letzten öffentlichen Wochenmarkte in Krakau, in zwei Gattungen classificirt.

Aufführung der Producte	I. Gattung von fl.	kr.	I. Gattung bis fl.	kr.	II. Gattung von fl.	kr.	II. Gattung bis fl.	kr.
Der Metzen Winter-Weizen	3	25	3	50	—	—	3	20
„ Saat-Weizen	—	—	3	37½	—	—	—	—
„ Roggen	2	20	2	25	—	—	2	12½
„ Gerste	2	25	2	32	—	—	2	—
„ Hafer	1	87½	2	—	—	—	1	75
„ Erbsen	2	50	2	75	2	25	2	35
„ Hirsegrütze	5	25	5	50	4	75	5	—
„ Fisolen	4	—	4	25	3	—	3	75
„ Buchweizen	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Hirse	—	—	2	75	—	—	2	50
„ Wiken	—	—	3	50	—	—	3	25
„ Winterraps	—	—	6	50	—	—	—	—
„ Kartoffeln	1	—	1	12	—	—	—	95
Centn. Heu (Wien. Gew.)	—	—	1	75	—	—	—	—
„ Stroh	—	—	—	75	—	—	—	—
1 Pfund fettes Rindfleisch	—	20	—	22	—	17	—	18
„ mageres „	—	18	—	20	—	14	—	16
„ Lungenfleisch	—	—	—	35	—	30	—	32½
Spiritus Garniec mit Bezahlung	—	—	2	7	—	—	—	—
dito. abgezogener Branntw.	—	—	1	59	—	—	—	—
Garnetz Butter (reine)	—	—	3	—	—	—	2	75
1 Pfund Schweinefleisch	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Kalbfleisch	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Salz	—		—	9	—	—	—	—
„ Speck	—	32½	—	35	—	—	—	30
Hühner-Eier 1 Schock	—	—	—	75	—	—	—	..
Gerstengrütze 1/8 Metzen	—	40	—	45	—	30	—	35
Czestochauer dtto.	—	—	1	05	—	—	1	—
Weizen dtto.	—	—	—	75	—	—	—	—
Perl dtto.	—	80	—	85	—	—	—	75
Buchweizen dtto.	—	—	—	90	—	—	—	85
Geriebene dtto.	—	60	—	65	—	—	—	55
Graupe dtto.	—	—	—	60	—	—	—	55
Hirsengrütze dtto.	—	70	—	75	—	60	—	65
Mehl aus fein. dtto.	—	55	—	60	—	40	—	50
1 Schock Häupterkraut	—	—	—	—	—	—	—	—
1 Klafter hartes Holz	—	—	—	—	—	—	—	—
1 „ weiches „	—	—	—	—	—	—	—	—

Vom Magistrate der Hauptstadt Krakau am 26. April 1864.

Deleg. Bürger Jan Gymbler. Magistrats-Rath Wisłocki. Markt-Kommissär Jezierski.

Wiener Börse-Bericht

vom 26. April.

Offentliche Schuld.

A. Des Staates.	Geld	Waare
In Oestr. W. zu 5% für 100 fl.	68.50	68.60
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl. mit Zinsen vom Jänner — Juli	80.25	80.40
vom April — October	80.25	80.40
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	72.50	72.75
dtto „ 4½% für 100 fl.	64.50	65.—
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	148 —	148.50
„ 1854 für 100 fl.	91.50	92.—
„ 1860 für 100 fl.	97.20	97.40
Prämienscheine vom Jahre 1864 zu 100 fl.	95.60	95.70
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	17.50	18.—
B. Der Kronländer		
Grundentlastungs-Obligationen		
von Nieder-Öster. zu 5% für 100 fl	87.50	88.50
von Mähren zu 5% für 100 fl.	94.—	95.—
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	88.50	89.—
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	87.25	87.75
von Tirol zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	87.—	89.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	75.25	75.50
von Temeser Banat zu 5% für 100 fl.	72.75	73.75
von Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	75.—	75.50
von Galizien zu 5% für 100 fl.	73.75	73.25
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	70.75	71.40
von Bukowina zu 5% für 100 fl.	70.75	71.25
Actien (pr. St.)		
der Nationalbank	778.—	779.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. östr. W.	196.20	196.30
Niederösterr. Escompte-Gesellschaft zu 500 fl. ö. W.	575.—	580.—
der Kais. Ferd. Nordbahn zu 1000 fl. C.M.	1829.	1831.
der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	189.—	189.50
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	129.—	129.50
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	121.50	122.—
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147.—	147.—
der vereinigten südöster. lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. östr. W. oder 500 Fr.	253.—	255.—
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM.	214.75	215.25
der österr. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	438.—	440.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	232.—	233.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. CM.	380.—	385.—
der Wiener Dampfmühl-Actien-Gesellschaft zu 500 fl. östr. W.	470.—	490.—
der priv. böhmischen Westbahn zu 200 fl. ö. W.	158.—	158.50
Pfandbriefe		
der Nationalbank auf CMze 10jährig zu 5% für 100 fl.	101.—	101.30
der Nationalbank auf CMze verlosbar zu 5% für 100 fl.	90.—	90.25
der Nationalbank auf östr. W. verlosbar zu 5% für 100 fl.	85.90	86.10
Galiz. Credit-Anstalt östr. W. zu 4% für 100 fl.	73.—	73.50
Lose		
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. östr. W.	127.50	127.75
Donau-Dampfsch.-Gesellschaft zu 100 fl. CM.	90.—	90.50
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. CM.	108.—	109.—
„ „ zu 50 fl. CM.	48.50	49.—
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. östr. W.	28.50	29.—
Esterhazy zu 40 fl. CMze	91.—	92.—
Salm zu 40 fl. „	31.25	31.75
Palffy zu 40 fl. „	29.50	30.—
Clary zu 40 fl. „	28.—	28.50
St. Genois zu 40 fl. „	29.50	30.—
Windischgrätz zu 20 fl. „	18.75	19.25
Waldstein zu 20 fl. „	19.25	20.—
Keglevich zu 10 fl. „	14.50	15.—
Wechsel. 3 Monate.		
Bank- (Platz-) Sconto		
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 4%	96.80	97.—
Frankfurt a. M., für 100 fl. süddeut. Währ. 3½%	97.—	97.—
Hamburg, für 100 M. B. 4%	86.—	86.—
London, für 10 Pf. Sterl. 7%	114.—	114.20
Paris, für 100 Francs 6%	45.15	45.30

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl.	kr.	fl.	kr.	Letzter Cours fl.	kr.	fl.	kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	5	47½	5	47	5	45	5	46
„ vollw. Dukaten	5	46	5	45½	5	45	5	46
Krone	—	—	—	—	15	75	15	80
20 Francstücke	9	22	—	—	9	19	9	20
Russische Imperiale	—	—	—	—	9	40	9	45
Silber	113	60	—	—	113	35	113	60

Druck und Verlag des **Carl Budweiser.**